

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Menacensabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rof. Beilageabgabe zusätzlich 30 Rof. Beilageabgabe. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Ronto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 17. Oktober 1940

Nr. 245

Kabel London-Newyork unterbrochen

Der Nachrichtendienst mehr als acht Stunden gestört - Die britischen Zensoren verhindern Bekanntgabe der Ursache - Churchills Plutokratenclique vor leeren Kassen

Stockholm, 17. Oktober. Die Kabel-Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und England war in der Nacht zum Mittwoch und am Mittwochfrüh viele Stunden lang unterbrochen. Die amerikanische Kabel-Gesellschaft Western Union mußte während der Nacht ihren Kabeldienst 8 1/2 Stunden einstellen, desgleichen die amerikanische Nachrichten-Agentur Associated Press, die zwischen Newyork und London ihr eigenes Kabel benutzte. Kurz nachdem die Western Union am Mittwochfrüh die Kabelverbindung wieder aufgenommen hatte, mußte die amerikanische Kabelgesellschaft Commercial Cable Company den London-Dienst einstellen. „New York Post“ zufolge unterlag die Londoner Zensoren die Bekanntgabe der Gründe.

Von den 615 Unterhausabgeordneten waren, wie Neuter meldet, am Mittwoch nicht einmal fünfzig Abgeordnete zur Sitzung erschienen. Entweder haben sich die Volkstribunen bei dem Bombenangriff, der auch am Mittwoch unaußersächlich über die britische Hauptstadt niederging, nicht aus den Luftschutzkellern gewagt, oder sie haben sich gegen die Verantwortung für eine Milliarden-Pfund, die der Schatzkanzler als neuen Kredit forderte, zu übernehmen.

Wenn, wie Neuter meldet, ein „Arbeitervertreter“ den schwachen Besuch der Sitzung damit erklärt, „daß das Haus so einmütig sei, daß das Resultat im voraus feststünde“, so dürfte man eher das Gegenteil annehmen.

Erst Anfang Juli hat das Unterhaus einen Kredit von der gleichen Höhe bewilligen müssen. Bei der Mentalität Churchills und seiner Kumbane ist es selbstverständlich, daß das Volk nicht nur die Leiden des von ihnen heraufbeschworenen Krieges zu tragen hat, es hat außerdem für den freibewilligten Uebermut der Plutokratenclique, die ihre Kriegsverbrechen nicht aufgeben will, zu zahlen. Vorsichtig gibt der parlamentarische Korrespondent Neuters an, daß seit Beginn des Krieges mehr als eine halbe Milliarde neuer Steuern, die selbstverständlich vom Volk zu tragen sind, erlassen wurden.

Ueber die trostlose Finanzlage des „reichen“ Englands hat bereits Anfang August Schatzkanzler Kingsley Wood den Schleier gelüftet, indem er zugab, daß das Defizit des Staatshaushaltes, den man ohnedies in London als „Entbehrensbudget“ bezeichnet hat, damals schon bereits 2,2 Milliarden betragen habe. Vorbeugend gibt Neuter bekannt, „es sei unwahrscheinlich, daß die heute bewilligte Summe von einer Milliarde Pfund für den Rest des Finanzjahres ausreichte. Man werde vielmehr das Parlament um einen neuen Kredit ersuchen müssen. Aber, so fügt die englische Nachrichtenagentur hinzu, schon der heute bewilligte Kredit sei die einzige Möglichkeit, eine Inflation zu vermeiden.“ Mit Churchills bequemem Sieg sieht es also

auch in dieser Hinsicht sehr trübe aus. Die Geldsäcke werden schon ihr Schächtchen ins Trockene bringen. Was aber das britische Volk angeht, so scheint es auch für das englische Wirtschaftsleben Churchills Vorkatz zu sein: lieber Schutt und Asche als die Kriegsverbrechen aufgeben.

Lloyds verläßt die unsichere Insel

Die Flucht nach den Vereinigten Staaten

Stockholm, 16. Oktober. Wie ernst man in Citykreisen die Lage Englands beurteilt, beweist am besten die Tatsache, daß 27 große

britische Versicherungsgesellschaften, die praktisch die ganze Seeverversicherung der Welt beherrschen, ihre Tätigkeit nach Newyork verlegen. Die Prämien sollen in Zukunft an ihre neuen Büros in Newyork überwiesen werden und nicht mehr wie bisher nach London. Bei diesen Londoner Versicherungsgesellschaften handelt es sich um Lloyds, einen Konzern von unbeschreiblicher Größe, der seinen Mitgliedern in allen Staaten der Erde Gelegenheit zur Ausübung des Versicherungsgeschäftes gibt und über eine weltumspannende Außenorganisation verfügt.

Kannibalen als RAF-Piloten

Auf der Suche nach Kanonensfutter für den nächsten „siegreichen Rückzug“

Stockholm, 16. Oktober. Im Rahmen der von Churchill gestarteten Illusionspropaganda sprach der britische Kolonialminister Lord Lloyd am Dienstagabend im englischen Nachrichtendienst.

In seiner von verlogener Sentimentalität triefenden Rede versuchte Lord Lloyd der Bevölkerung Großbritanniens den Eindruck vorzutäuschen, als ob die unter dem Joch der Londoner Plutokratenclique seufzenden Kolonialvölker keinen dringenderen Wunsch hätten, als die stark ins Wanken geratene Herrschaft ihrer Feiniger mit allen Mitteln zu stützen. Außerdem müßte er sich, durch räuberische Schilderung der Lage des „armen heimgekehrten Mutterlandes“ das Mitleid der Völker des Empire zu erwecken. Daß es ihm dabei lediglich darum zu tun ist, Geldmittel für den zusammengeschmolzenen Staatsschatz zusammenzuschorren und neues Kanonensfutter für die nächsten „siegreichen Rückzüge“ einzufangen, ging aus dem Schluß der Rede nur zu deutlich hervor.

Gleich bei Ausbruch des Krieges, so erklärte Lord Lloyd u. a., sei ein Hagel von Wotschaften aus allen Teilen des britischen Weltreiches auf London herabgegangen, in denen diese Völker der Ueberzeugung Ausdruck gegeben hätten, daß die Sache Englands in diesem Kriege gerechtfertigt sei. Sie hätten ferner alle ihnen nur eben mögliche Hilfe angeboten. Tausende von Eingeborenen in den britischen Kolonien zeichneten weiter selber für den Bau von Flugzeugen, ganz allein deshalb, weil sie am Mutterlande hingen und darum besorgt seien, daß es sich wirksam verteidigen könne (!).

Im wahrsten Sinne des Wortes, so fuhr Lord Lloyd mit echt britischer Unverfrorenheit fort, seien die Kolonien mit Herz und Seele bei der Sache Englands, die schließlich auch ihre Sache sei (!). Als die Deutschen den Buckingham-Palast mit Bomben belegten, habe jede einzelne britische Kolonie ihre Unterstützung in nach London gesandten Wotschaften

zum Ausdruck gebracht. England sehr im Besitze des großen Kolonialreiches seine Aufgabe darin, das Los der Kolonialvölker zu verbessern.

Lord Lloyd warf dann die Frage auf, inwiefern die Kolonien, materiell gesehen, England in diesem Kriege Nutzen brächten. In dreierlei Hinsicht, so meinte er, käme ihr Besitz England in einem Kriege zugute: Einmal seien sie strategisch wichtig, wie z. B. Gibraltar, Malta und Singapur. Sie lieferten aber zweitens auch ein gutes Menschennaterial für den Krieg selbst. Demnächst werde die Bevölkerung Großbritanniens in den Rettungen leben können, daß Kolonialtruppen in die RAF aufgenommen worden seien. Diese Truppen würden in absehbarer Zeit in England eintreffen. Am bedeutungsvollsten aber sei die wirtschaftliche Unterstützung durch die Kolonien. Ohne den Kaufschuß aus Malakka und das Kupfer aus Nordrhodesien würde das englische Mutterland sich in diesem Kriege nicht lange halten können.

* Der sentimentale Kummel, der als neueste Ausgeburt der Illusionspropaganda auftritt, beweist besser als manche andere Erscheinung, wie es um England in Wirklichkeit steht. Er wird die Kriegsverbrecher ebensowenig vor dem verdienten Schicksal bewahren, wie die Neger und Menschenfresser, die man nun offenbar als Piloten der RAF, auf die deutsche Zivilbevölkerung loslassen will. Auch die „strategisch wichtigen“ kolonialen Stützpunkte, bei denen neben Singapur beziehungsweise die europäischen Besitzungen Gibraltar und Malta in erster Linie genannt werden, sind nur für denjenigen von Nutzen, der sich auch verteidigen kann. Was schließlich den Kaufschuß von Malakka und das Kupfer aus Nord-Rhodesien betrifft, so sorgt die deutsche Wehrmacht schon dafür, daß diese wichtigen Rohstoffe in immer geringerem Umfang die britische Insel erreichen, die als belagerte Festung im Hagel der täglich sich verstärkenden deutschen Schläge liegt.

„Held“ Eden in Kairo eingetroffen

England fürchtet um Aegypten - Wachsende Unruhen unter den Arabern

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 16. Oktober. Wie ernst die englische Regierung die Lage im Nahen Osten betrachtet, geht daraus hervor, daß sie, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, Anthony Eden nach Aegypten geschickt hat. Er hatte gleich nach seiner Ankunft in Kairo eine Unterredung mit General Wabell, dem Oberkommandierenden der britischen Streitkräfte im Nahen Osten.

Meldungen aus Beirut zufolge sind die antisemitischen und antibritischen Unruhen unter den Palästina-Arabern an vielen Orten und in großem Ausmaß neu aufgeflammt. Die Ursache der ersten Zwischenfälle ist darin zu suchen, daß der islamitische Mufti von Jerusalem auf der Straße durch jüdische Siedler beschimpft und mit Steinen beworfen worden ist, ohne daß die englische Polizei eingegriffen hätte. Der Mufti hat am gleichen Abend eine scharfe Rede mit heftigen Ausfällen gegen Großbritannien gehalten, worauf rund 1000 Araber vor der jüdischen Universität in Jerusalem und vor der britischen Polizeipräktur demonstrierten. Auch auf dem jüdischen Technikum in Haifa

am es zu zahlreichen Zwischenfällen, wobei sich herausstellte, daß die jüdischen Studenten allen Verboten zum Trotz mit Revolvern bewaffnet waren.

Namentlich aber hat unter den Arabern beträchtliche Unruhe hervorgerufen, als bekannt wurde, daß der britische Oberkommissar den Rat, der bisher wegen des arabischen Widerstandes nie eingeseht werden konnte, bilden wird. Die Araber befürchten, daß der Oberkommissar, da eine Wahl unter den gegenwärtigen chaotischen Umständen überhaupt nicht in Frage kommt, den Rat durchweg mit englandhörigen Personen besetzen wird.

General Weygand in Tunis

Als Abgesandter für Französisch-Afrika

Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 17. Oktober. General Weygand, der die Funktion eines Chef-Delegierten der französischen Regierung für Französisch-Afrika ausübt, hat sich von Algier nach Tunis begeben.

„Rettet das Leben!“

Von unserer Berliner Schrittstellung
s. Berlin, 17. Oktober

Nachdem die britischen Plutokraten wochenlang mit einem Illusionsfeldzug sondergleichen das eigene Volk über die von ihnen heraufbeschworene Katastrophe hinwegtäuschen und mit Lügen aller Art der Welt sogar vorgaukeln versucht hatten, daß sich die englischen Aussichten nicht nur nicht verschlechtern, sondern im Gegenteil noch verbessert hätten, scheinen diese europäischen Erzbetrücker langsam zu Erkenntnissen über die politische Lage Englands zu kommen, die nichts anderes befehlen, als daß man plötzlich aus dem Himmel aller Illusionen gestürzt ist und mit einer grenzenlosen Trostlosigkeit der nächsten Zukunft entgegensieht.

Nicht umsonst hat Winston Churchill soeben alarmierend ausgerufen: „England kämpft nunmehr um sein Leben!“ Damit ist in krasser Form festgestellt, daß die Plutokraten sich wie noch nie zuvor isoliert fühlen und daß sie noch nie mit größeren Sorgen belastet waren als in diesen Tagen, in denen neutrale Berichterstatter die deutschen Schläge auf England und ihre Wirkungen mit Worten beschreiben, die kaum mehr eine Steigerung zulassen, obwohl sie wissen, daß das deutsche Schwert noch ganz andere Vergeltung zu üben vermag.

Man hat den Eindruck, daß den Londoner Gangstern der Engländer weiß auf der Stirne steht, wenn man ihr gegenwärtiges Treiben unter die Lupe nimmt. Vom Kontinent sind die Briten verjagt, in Südosteuropa ist ihre Politik kläglich gescheitert. Im Mittelmeer müssen sie einen Schlag nach dem andern hinnehmen und, wohin man sonst sieht, überall steht am Ende der plutokratischen Spekulationen ein Nichts. Die „Generale“ Winter, Gungor, Wetter, Nebel, und wie sonst die englischen Illusionen heißen mögen, haben so sehr verfaßt, daß der „Daily Express“ sich zu dem Warn- und Schredensruf bequemen muß: „Wir stehen allein!“

Sinter diesem Votschrei verbirgt sich nichts anderes als die Erkenntnis, daß England bisher nicht nur militärisch den Krieg verloren hat, sondern daß für die Plutokraten auch der diplomatische, politische und wirtschaftliche Krieg völlig aussichtslos ist. Hier und da versucht man zwar immer noch, nach einem Stern der Hoffnung am politischen Firmament Ausschau zu halten, und der „Daily Telegraph“ gibt sich alle Mühe, Wunderdinge über die Absichten der Südositanen Jugoslawien, Griechenland und der Türkei zu erzählen, denen man auf den ersten Blick ansieht, daß bei ihnen der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Daß man sich im gleichen Atemzuge noch Illusionen in bezug auf Rußland hingibt, obwohl man selbst feststellen muß, daß Rußland ein rätselhaftes Schweigen behaupte und daß seine Diplomatie in den letzten zwölf Monaten durch das Bestreben gekennzeichnet gewesen sei, einen Konflikt mit Deutschland zu vermeiden, bringt den sich in England anbahnenden politischen Kater überaus deutlich zum Ausdruck.

Soeben war es Moskau, das einen englischen Schwindel wiederum dementiert und damit plutokratischen Spekulationen erneut und völlig den Garaus gemacht hat. Wenn man in England meint, es könnten sich Situationen ergeben, die Moskau vielleicht zwingen würden, die Lage neu zu überdenken, so mag man den Hinweis der Kopenhagener „Nationaltidende“ zur Kenntnis nehmen, in dem es heißt, daß wieder einmal Deutschland und nicht sein Gegner voll und ganz gewonnen habe, daß allem nach zu urteilen, die gleiche Situation wie im Sommer 1939 vorliege und daß sich die Sowjetunion absolut nicht den Plänen Deutschlands in den Weg stelle.

Daß es in England weite Kreise gibt, die auch an den Erfolg der russischen Karte nicht mehr glauben, beweist übrigens eine Bemerkung der „Times“, die erklärt, es gebe auch nicht die Andeutung einer Möglichkeit, daß Stalin von seiner Politik der bewaffneten Neutralität abgehen könnte. Wenn England aber schließlich die vor drei Wochen in Umlauf gesetzte Nachricht, daß im Fernen Osten eine Krise entstehen könnte, heute mit der Meldung ergänzt, daß sich die Lage im Fernen Osten zugunsten Englands zu stabilisieren beginne, so zeigt das nur, zu welchen Mitteln das einst so große und mächtige Empire schon heute greifen muß, um noch irgendwie Illusionen aufrecht zu erhalten und die Stimmung seiner Bevölkerung nicht vollends abflauen zu lassen.

Churchill hat indessen mit seinem Marmort bereits die Parole ausgegeben: „Rettet das nackte Leben!“ und damit die Lage, in der sich England befindet, als so trostlos wie nur möglich hingestellt.

Grazianis letzte Vorbereitungen

Italienische Streitkräfte wurden verstärkt

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 17. Oktober. Die italienischen Streitkräfte im Wüstengebiet von Sidi el Barani sind in den letzten Wochen durch Infanterie, Artillerie und motorisierte Verbände aus Italien verstärkt worden. In den letzten Tagen haben die Truppen ihre Stellungen etwa 30 Kilometer über Sidi el Barani hinaus auf der Küstenstraße nach Marsa Matruh bis zu den Posten von Alem Salut vorgeschoben. Die Arbeiten an dem Ausbau der Nachschubzentren zwischen Sollum und Sidi el Barani, die als Stützpunkte des neuen Vormarsches nach Osten dienen, sowie die notwendigen Straßenanlagen sind fast vollendet. Inzwischen wird die Säuberung des libyschen Steppenplateaus bis zu den Dafen von Siwa und Assi nach Osten systematisch fortgesetzt. Den italienischen Truppen, die den Offensivstoß im Küstengebiet weiter nach Osten vorzutragen werden, stehen in und um Marsa Matruh mindestens drei Divisionen, darunter auch die siebte englische Panzerdivision, gegenüber. Hierzu sind in letzter Zeit neue Verstärkungen gekommen.

Verschärfte Angriffe

Berlin, 16. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die britische Luftwaffe, die nicht in der Lage ist, militärische und wehrwirtschaftliche Ziele in Deutschland bei Tage anzugreifen, setzte ihre nächtlichen wahllosen Bombenangriffe gegen nichtmilitärische Ziele und damit vor allem gegen die deutsche Zivilbevölkerung fort. Auch gestern wurden wieder in Mittel- und Westdeutschland Wohngebäude und Bauernhäuser sowie ein Krankenhaus getroffen. Tote und Verletzte sind erneut unter der Bevölkerung zu beklagen.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland und vor allem die Vergeltungsangriffe auf London wurden deshalb wesentlich verstärkt. Starke Verbände leichter Kampfflugzeuge flogen bereits am Tage unter dem Schutz von Jagdstaffeln ungehindert über Südengland ein und warfen Bomben schweren Kalibers auf die britische Hauptstadt. Die Angriffe schollen in der Nacht durch Einsatz schwerer Kampfverbände zu noch größerer Stärke an. Bomben schweren und schwersten Kalibers trafen in großer Zahl vor allem Rüstungswerke, Verkehrsanlagen und Versorgungsbetriebe, sowie die Hafenanlagen an beiden Themseufern. Die nach starken Explosionen im Stadtkern beiderseits der Themse, sowie zwischen dem Themsebogen und den Victoriadocks entstehenden Großbrände waren beim Rückflug noch bis zur Kanalküste sichtbar.

Obwohl die britischen Jäger eine Gefechtsberührung vielfach zu vermeiden suchten, konnten sie in mehreren Fällen von unseren Jagdverbänden gestellt und geschlagen werden.

Im Laufe des Tages und in der Nacht wurden ferner zahlreiche Industrieanlagen, Oellager, Flugplätze, Bahn- und Hafenanlagen sowie Rüstungs- und Versorgungsbetriebe in Süd- und Mittelengland mit Bomben bis zu schwersten Kalibern belegt.

Das Verminen britischer Häfen und Küstengewässer konnte durch See- und Luftstreitkräfte ungehindert fortgesetzt werden.

An der Kanalküste zwang Marineartillerie einige feindliche Fahrzeuge durch gut liegende Feuer zum Abbreiten.

Der Gegner verlor in den Luftkämpfen des gestrigen Tages 32 Jagdflugzeuge. Fünf weitere Flugzeuge wurden durch Flakartillerie, ein weiteres durch Marineartillerie abgeschossen, so daß der Feind gestern insgesamt 38 Flugzeuge verlor. Sieben eigene Flugzeuge kehrten von ihrem Flug gegen den Feind nicht zurück.

Ein Unterseeboot versenkte fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe von 31 000 BRT., darunter einen großen Tanker. Ein anderes Unterseeboot versenkte einen Dampfer von 5800 BRT., womit der Gesamterfolg des Bootes in dieser Unternehmung 31 545 BRT. beträgt.

Die Lage auf Malta

Maßnahmen gegen eine italienische Invasion
Von unserem Korrespondenten

Oh. Rom, 16. Oktober. Seit Kriegsbeginn ist die Insel Malta von der italienischen Luftwaffe 150 mal bombardiert worden. Nach dem Bericht eines Neutralen aus Valletta wurden 200 Menschen getötet und 400 verletzt, während 600 Personen obdachlos wurden. In der Stadt wurden die italienischen Straßennamen durch englische ersetzt. 200 internierte Italiener wurden nach Leghorno verschleppt. Auch die mit Engländern verheirateten italienischen Frauen wurden interniert. Die ganze Insel ist auf eine italienische Invasion vorbereitet. In den Straßen und auf den Feldern wurden zahlreiche Drahthindernisse aufgestellt. Aus Bauern wurde auch ein sogenanntes Antifallschirmjäger-Korps gebildet.

Der Geschwaderchef gerettet

Als Letzter auf dem sinkenden Schiff
Von unserem Korrespondenten

Oh. Rom, 16. Oktober. Der Geschwaderchef der Torpedobootsflottille, die bei Malta den kühnen und erfolgreichen Angriff auf britische Seestreitkräfte unternahm, konnte gerettet werden. Der Kommandant hatte dafür gesorgt, daß seine Besatzung rechtzeitig das sinkende Schiff verließ und in die Rettungsboote ging. Dann sah man ihn noch, wie er auf der Kommando-Brücke mit wehenden Kriegsflagge grüßte. Da man ihn unter den Schiffsrückenden nicht auffand, hielt man ihn für vermißt. Aber mehrere Stunden später konnte er von einem italienischen Torpedoboot geborgen werden.

Nicht mehr sicher genug

Amerikaner verlassen die Philippinen
Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 17. Oktober. Amerikanische Firmen haben ihren Vertretern auf den Philippinen geraten, ihre Familien nach Hause zu schicken. Auch die amerikanische Marineleitung soll ähnliche Anordnungen getroffen haben. Nach einer Meldung der „New York Times“ haben die Amerikanischen Petroleumfirmen in Schanghai die Anweisung erhalten, ihre Lager so weit wie möglich nach Singapur zu schaffen.

Ein englisches U-Boot vernichtet

Italienische Luftwaffe bombardiert feindliche Flugplätze in Nordafrika

Rom, 16. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der vergangenen Nacht hat unser U-Boot „Toti“ bei einer Mission im zentralen Mittelmeer ein englisches U-Boot der „Perseus“-Klasse gesichtet und sofort entschlossen mit seinem Geschütz angegriffen. Bei dem folgenden heftigen Gefecht, das bis auf kürzeste Distanz geführt wurde, traf unser U-Boot den Feind mit Geschütz- und MG-Feuern und torpedierte, nachdem es sich mit einem raschen Manöver in eine günstige Position gebracht hatte, das englische U-Boot. Völlig getroffen sank die feindliche Einheit mit dem Bug nach oben senkrecht in die Tiefe. Unser U-Boot erlitt keinerlei Verluste und trug lediglich an den leichtsten Aufbauten völlig belanglose Schäden davon.

Die feindlichen U-Boote der „Perseus“-Klasse vom Dzeantyp haben eine Wasserdrängung von 1500 Tonnen über Wasser und 2000 Tonnen im getauchten Zustand. Sie sind mit acht Torpedorohren, einem Geschütz von 10,2-Zentimeter-Kaliber und zwei MGs. bestückt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe trotz ungünstiger Wetterlage die feindlichen Flugplätze von Bir Kenabs, El Dabé, Affaba, Maaton Baguif, Fufa und Bir Abu Smeit sowie feindliche Barackenlager bei Marsa Matruh bombardiert und alle Ziele trotz lebhafter Flakabwehr voll getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Der Feind hat seine Angriffe auf Bardia, Sollum, Derna und Bir Sofot (Südwestlich von Sidi Barani) wiederholt, die insgesamt einen Toten und fünf Verwundete zur Folge hatten. Ein weiterer in mehreren Wellen durchgeführter nächtlicher Luftangriff auf Benghasi hat keine Opfer gefordert, dagegen

an Wohnhäusern beträchtlichen Schaden angerichtet; ein Motorboot wurde im Hafen versenkt.

In der Zone von Giarabut hat eines unserer Jagdflugzeuge ein feindliches Flugzeug vom Bylander-Typ abgeschossen.

Feindliche Luftangriffe in Ost-Afrika auf Ras Gajar (Massaua), Dire Daura und Dargheisa haben weder Opfer noch Schäden verursacht.

Britischer Kreuzer von Flugzeug torpediert

Zu der im italienischen Wehrmachtsbericht vom Dienstag gemeldeten Torpedierung eines englischen Kreuzers durch ein italienisches Torpedo-Flugzeug meldet ein Kriegsbericht-erklärer des „Popolo di Roma“: Durch den Mondschein begünstigt, konnte das italienische Flugzeug im Tiefflug und auf kürzeste Entfernung sein Torpedo gegen den Kreuzer abschießen. Das Schiff wurde auf der rechten Seite in der Höhe des vorderen Geschützturmes getroffen. Kurz nach der Explosion des Torpedos folgte eine noch viel heftigere Explosion des Schiffes, die das Meer lange erleuchtete. Dem Bericht des „Popolo di Roma“ zufolge soll es sich bei dem getroffenen britischen Kriegsschiff um eine Einheit der „Southampton“- oder der „Leander“-Klasse handeln.

Die Schiffe der „Leander“-Klasse sind vom Jahre 1931 bis 1934 vom Stapel gelassen und kürzlich ganz modernisiert worden. Sie verdrängen durchschnittlich 7270 Tonnen, haben 20 Geschütze großen und kleinen Kalibers, 12 Maschinengewehre, 8 Torpedorohre, 2 Flugzeuge und 550 Mann Besatzung. Die Schiffe der „Southampton“-Klasse verdrängen etwa 9100 Tonnen, sind mit 28 Geschützen schweren und leichten Kalibers bestückt. Sie haben 6 Torpedorohre, 3 Flugzeuge und im Frieden ungefähr 700 Mann Besatzung.

John Bulls Auszug aus Rumänien

Die bulgarische Regierung verweigert englischen Agenten die Durchreise

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Mue. Bukarest, 17. Oktober. Nachdem vor zwei Tagen schon 150 Engländer — darunter der Militärattache der englischen Gesandtschaft Rumänien verlassen haben, ist am Mittwoch von Konstanza ein zweiter Transport in Richtung Istanbul abgedampft. Die englische Gesandtschaft mußte zu diesem Zweck ein Motorschiff mieten, da die bulgarische Regierung den Engländern die Durchfahrt mit der Bahn verweigerte. Darüber hinaus ist auch die Fluglinie Bukarest — Sofia — Athen seit Tagen ausverkauft.

Unter den Reisenden befinden sich auch fünf englische Journalisten und der Luftfahrtattache der Gesandtschaft. Im Erdölgebiet von Kloeft ist nach der Ausweisung der englischen Ingenieure und Kaufleute kein Engländer zurückgeblieben. Dem englischen Sabotageagenten Miller, der als Direktor in der Astra Romana, einer der größten Petroleumgesellschaften, vor einiger Zeit verhaftet wurde, hat die rumänische Regierung den Befehl erteilt, das Land umgehend zu verlassen.

Der weiteren Entwicklung der sehr gespannt gewordenen Beziehungen zwischen England und Rumänien sieht man in Bukarest politischen und militärischen Kreisen mit größter Ruhe entgegen. Vorläufig soll nach der Abreise Soares noch ein englischer Geschäftsträger in Bukarest verbleiben. Dem englischen Nachrichtendienst zufolge werden am Donnerstag weitere 70 Engländer Rumänien verlassen.

Die Londoner Presse fährt fort, in Töne höchster Entrüstung und tiefer Verbitterung Worte der Anklage an die rumänische Adresse zu richten. Niemand in London verheimlicht sich länger, daß mit den jüngsten Ereignissen in Rumänien die britische Weltpolitik und politische Untermauerung ihrer Kriegsführung eine neue empfindliche Schlappe erlitten hat, ein diplomatisches Dunkelfeld in schlimmster Sorte, wie es eine englische Zeitung selbst ausdrückt.

Rufe in Peking: „Nieder mit England!“

Dreißig USA-Kriegsschiffe sind aus Hawaii ausgelassen - Kanada fühlt sich bedroht

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hd. Lissabon, 16. Oktober. Peking und andere chinesische Städte erlebten in diesen Tagen neue Demonstrationen gegen England und das britische Empire. In den Straßen wurden Transparente und Plakate mit Inschriften und Karolen gegen die britische Politik entfaltet, vor denen sich große Menschenmengen sammelten, die in Rufe: „Nieder mit England!“ ausbrachen.

Zum erstenmal wurde auch gegen die Vereinigten Staaten demonstriert, deren Namen neben den englischen Bezeichnungen auf den Plakaten zu lesen waren. Inzwischen treffen die in Peking lebenden Amerikaner Vorbereitungen zur sofortigen Abreise aus China. Man erwartet aus den USA demnächst einen Dampfer, der die amerikanische Kolonie an Bord nehmen soll. Die amerikanische Regierung hat drei große Passagierdampfer gechartert, die zusammen mit den bereits in fernöstlichen Häfen liegenden amerikanischen Schiffen die Evakuierung der Amerikaner aus Ostasien durchführen sollen. Die beiden großen amerikanischen Passagierdampfer „Manhattan“ und „Washington“ sollen demnächst ebenfalls in den Dienst der Evakuierung gestellt werden. Eine erste Gruppe von amerikanischen Evakuierten ist bereits nach den Vereinigten Staaten unterwegs. In Amerika selbst wurde bekanntgegeben, daß die ame-

Der „Daily Express“ macht seiner Embörung in folgenden Worten Luft: „Die Welt hat in Rumänien ein Operettenkönigtum und einen Operettenkönig verloren.“ Das ist der übliche Fußtritt, mit dem England seine wertlos gewordenen Trabanten bedient, in diesem Falle den gleichen König Carol, der zur Zeit des englischen Garantieangebots nicht hoch genug in London als „vorbildlicher Monarch eines vorbildlichen Regimes“ gepriesen werden konnte.

Noch viel schmerzlicher empfindet man offenbar in London die finanzielle Seite des Verlustes. „England hat“, so fährt der „Daily Express“ fort, fünf Millionen Pfund Sterling an investiertem Kapital, 20 Millionen Pfund an Anleihen, große Anteile an den rumänischen Oelfeldern und, was noch wichtiger ist, wiederum einen großen Teil seines Prestiges verloren. Wieder einmal muß ein britischer Gesandter seine Koffer packen, um nach einem restlosen Zusammenbruch seiner Mission nach Hause zu fahren.“

Eine geheime Unterhandedebatte über den Balkan, den Nahen und Fernen Osten und Rußland wird schwedischen Meldungen zufolge in englischen Parlamentarierkreisen lebhaft verlangt. Ein Vorstoß gab es bereits in der Mittwochssitzung des Unterhauses, als ein Abgeordneter die Regierung aufforderte, Rumänien in die englische Blockade einzubeziehen. Unterstaatssekretär Buttler gab dazu eine nicht ganz eindeutige, aber praktisch zustimmende Erklärung ab.

Die rumänische Zeitung „Borunca Bremie“ begrüßt die Anwesenheit der glorreichen deutschen Armee in Bukarest und erklärt, daß der Entschluß des Reiches, seine Aufmerksamkeit den Bedürfnissen des rumänischen Heeres zuzuwenden, eine Handlung von überragender politischer Bedeutung sei, die Rumänien viele erfreuliche Aussichten für seine Zukunft eröffne. Rumänien müsse um jeden Preis und endgültig Deutschlands Vertrauen gewinnen.

kanadischen Behörden keine Rasse mehr für Ostasien anstellen werden. Aus New York wird gemeldet, daß eine Flotte von 30 amerikanischen Kriegsschiffen aus Hawaii ausgelassen ist, um in der Mitte des Pazifik Manöver zu halten. Dazu wird amerikanischerseits erklärt, es handle sich um die natürliche Fortsetzung früherer Übungen des amerikanischen Pazifikgeschwaders und das Auslaufen der Kriegsschiffe sei von keiner Bedeutung. Man wird den Japanern nicht verdenken können, wenn sie den Kurs dieser amerikanischen Kriegsschiffe nach Möglichkeit genau verfolgen.

Kanada hat unterdessen plötzlich die beunruhigende Entdeckung gemacht, daß es nach dem Abschluß des Berliner Dreimächtepaktes von Japan bedroht werde. Die kanadische Regierung hat daher beschlossen, neue Verteidigungsmaßnahmen an der kanadischen Pazifikküste zu errichten. Man habe bereits sieben neue Flugplätze an der pazifischen Küste angelegt, von denen aus kanadische Aufklärer Tag und Nacht einen regelmäßigen Patrouillenendienst im ganzen kanadischen Küstengebiet im Pazifik unterhielten.

Reichsminister Ruff traf als Gast des bulgarischen Ministerpräsidenten und Unterrichtsministers, Professor Filoff, zu einem mehr-tägigen Besuch in Sofia ein.

Das ist Churchill!

Nach einer in New York vorliegenden Meldung schreibt der militärische Mitarbeiter der Londoner Press-Association: „Eine soeben durchgeführte drahtlose Untersuchung der Rolle, die die britische Armee während der drei Wochen in der Schlacht von Frankreich gespielt hat, hat ergeben, daß ihre Organisation ausgezeichnet und ihre Waffen erstklassig waren. Aus der Untersuchung erhellt, daß in der Zusammenfassung und Ausrichtung der Armee keine grundsätzliche Mängel vorgenommen zu werden braucht.“

Eine ausgezeichnete Illustration zu Churchills Illusionsagitation: Es war eine fabelhafte Truppe, die den siegreichen Rückzug auf Dünkirchen meisterte, indem sie sich von verratenen Franzosen den Rücken decken ließ. Keine andere Armee als die englische hatte nach den Vorbildern von Abdalnes und Ramsos solche Erfahrung im Fliehen. Nur durch die ausgezeichnete Organisation war sie in der Lage, ihre letzten Reite auf die Schiffe zu retten, und die „eriklassigen Waffen“ sind nur deshalb den Deutschen zurückgelassen worden, um diese zu überlegen, mit welcher beachtlichem Gegner sie es zu tun hatten. Churchill, wie er lebt und leidet: Operation gelungen — Patient gestorben!

Moskau würdigt Bismarck

„Gedanken und Erinnerungen“ stark beachtet

Moskau, 16. Oktober. Mit dem kürzlich in russischer Uebersetzung erschienenen ersten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ des Eisernen Kanzlers befaßt sich das Moskauer Blatt „Kommunistaja Prawda“, das u. a. bemerkt, die Lebensbeschreibung des „größten deutschen Staatsmannes des vergangenen Jahrhunderts“ sei von außerordentlichem Interesse, da sich darin ein an Ereignissen reicher Zeitabschnitt widerspiegeln. Nach einer Würdigung der Persönlichkeit Bismarcks wird besonders hervorgehoben, daß er stets vor unbegründeten Illusionen gewarnt und sich nur von einer Politik Erfolg versprochen habe, die sich auf ernste diplomatische Vorarbeit und reale Macht stütze. Diese Regel habe der Eisernen Kanzler auch selbst eingehalten: Alle Kriege, die er geführt habe, seien diplomatisch meisterhaft vorbereitet gewesen und hätten stets zu dem geeignetsten Zeitpunkt begonnen.

Besonders beachtet werden ferner die Bemerkungen Bismarcks, Deutschland vor einer Einkreisung zu schützen. Hervorgehoben wird schließlich, ähnlich wie dies bereits in der „Prawda“ und der „Weschnaja Moskwa“ geschehen ist, die Einstellung Bismarcks gegenüber Rußland. Bismarck habe einen Zusammenstoß mit Rußland als größte Gefahr betrachtet. Die englischen Versuche, Deutschland gegen Rußland aufzuheben, wären immer auf seine energiegeladene Gegnerschaft gestoßen.

Pflichtarbeitsdienst in Norwegen

Belgien führt freiwilligen Arbeitsdienst ein
Von unserem Korrespondenten

Oslo, 17. Oktober. In diesen Tagen tritt an die Stelle des norwegischen Arbeitsdienstes, der bisher freiwillig war, die Pflichtarbeitsdienstpflicht. Der weibliche Arbeitsdienst hingegen soll auch weiterhin freiwillig bleiben. Es wird betont, daß der Arbeitsdienst den norwegischen Verhältnissen angepaßt wird.

Nach einer Meldung aus Brüssel erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Brüsseler Zeitung“ Oberarbeitsführer Müller-Brandenburg, der kommende Arbeitsdienst in Belgien soll, wenn auch eine Erweiterung auf die gesamte Jugend Flanderns und Walloniens beabsichtigt ist, zunächst auf dem Prinzip der Freiwilligkeit begründet werden.

Südamerika wehrt sich

Gegen Vergewaltigung durch USA.

Montevideo, 16. Oktober. Mit außerordentlichem Interesse sind die nordamerikanischen Pläne in Ibero-Amerika kommentiert. Die uruguayische Presse die chilenischen und brasilianischen Dementis über Verhandlungen der Vereinigten Staaten mit diesen beiden Ländern zwecks Ueberlassung von Marinestützpunkten. „Es ist eine historische Wahrheit“, erklärt „El Debate“, daß Nordamerika in Ibero-Amerika stets als Fremdkörper empfunden wurde. „El Debate“ schreibt weiter, die Idee eines amerikanischen Krieges gegen Europa wäre Wahnsinn.

Antienglische Demonstration

Das gemeine Vubenstück wird nicht vergessen
Von unserem Korrespondenten

af. Vichy, 16. Oktober. Am Sonntag fand auf dem Friedhof von Oran eine große Demonstration zu Ehren der Matrosen statt, die beim britischen Angriff auf die vor der Rede von Mers el Kebir liegenden französischen Schiffe gefallen sind. In der Demonstration nahmen 22 Organisationen teil. Zahlreiche Kränze und Blumensträuße wurden an den Gräbern der Ermordeten niedergelegt. Die algerischen Behörden waren gleichfalls vertreten. Die Kundgebung nahm in ihrem Verlauf einen immer deutlicheren antienglischen Charakter an.

Zwei verdiente Männer

Kriegsbediensteter für Fried und J. Wagner

Berlin, 16. Oktober. Der Führer hat dem Reichsminister des Innern, Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung Dr. Wilhelm Fricke, und dem Oberpräsidenten und Gauleiter der Provinz Schlesien, Reichskommissar für die Preisbildung Josef Wagner, in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegsbedienstetenkreuz 1. Klasse verliehen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Vor der Berufswahl

Welche Berufe sollen die Kinder lernen?

„Unser Fritz wird Mechaniker, denn er zeigt viel technisches Verständnis und hat auch eine geschickte Hand. Die Gretel geht in ein Büro. Sie bekam schon immer gute Zeugnisse im Schönschreiben. Außerdem hat sie eine gute Auffassungsgabe.“ — Das war das Ergebnis eingehender Ueberlegungen von Vater und Mutter. Der Fritz und die Gretel hatten auch schon oft mit ihren Eltern darüber gesprochen. Schließlich waren sie aufgeweckte Leute, die wohl wußten, daß allein die Begabung und die selbstgewählte Berufsart ein erfolgreiches und befriedigendes Leben versprechen konnten. Aus ihrem Bekanntenkreis erfuhren sie manche unbedeutenden Dinge, wie die Eltern ihre Jungen und Mädchen lediglich nach reinen Zufälligkeiten, ja zum Teil aus ganz egoistischen Gründen irgend einen Beruf ergreifen lassen. Schneller Verdienst, Bequemlichkeit, meistens aber Unwissenheit oder sträfliche Sorglosigkeit liegen hier vor. — Nein, Fritz und Gretel durften selbst wählen und die Eltern waren selbständig genug, die Wünsche ihrer Kinder in Bezug auf ihre Anlagen zu prüfen. Sie wußten auch, daß das Arbeitsamt gute Lehrstellen vermitteln kann und Fritz und Gretel die letzte Prüfung durch die Berufsberatung des Arbeitsamtes bestehen würden.

Und doch liegt auch hier noch ein schwerwiegender Denkfehler vor! Begabung, Lust und Liebe sind noch nicht genügend Grund zur Ergreifung eines bestimmten Berufes. Es ist noch

besonderem Maße benötigen. Durch diese planmäßige Berufsberatung werden unsere Jungen und Mädchen jenen Berufen zugeführt, die ihren Begabungen und Anlagen entsprechen und in denen sie auch notwendig gebraucht werden.

Diese Berufsberatung ist somit für jeden Jungen und jedes Mädchen notwendig, die vor der Berufswahl stehen. Es gehört aber auch zu den Pflichten der Eltern, sich selbst Aufklärung hierüber zu verschaffen. Es muß deshalb erwartet werden, daß auch die Eltern ihre eigenen Ueberlegungen und Auffassungen über die Berufswünsche ihrer Jungen und Mädchen eingehender Prüfung unterziehen und sich der fachmännischen Beratung durch die zuständigen Stellen versichern.

Der neue Film

„Bal paré“

Rhythmus und Tanz bilden das Gerüst des demnächst im „Volkstheater Calw“ laufenden Films „Bal paré“, welcher um die Jahrhundertwende in München spielt. Der Regisseur

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

58

Wosil Petrowitsch warf sich auf sein einfaches Lager. Das Holz knarrte. Er konnte keine Ruhe finden. Das Schloß selbst, Marknehen, versank für ihn. Seit dem Augenblick, die ihm die wenigen Worte an der Skizze bestätigt, daß die große Schlacht nicht bevorstand, gab es für ihn nur noch den Auftrag im Dienst Rußlands. Er mußte ihn um jeden Preis ausführen! An den unseligen Leutnant Pawel Nikolajewitsch dachte er, den seine knabenhafte Liebe zum Verrat trieb. Nein — Wosil Petrowitsch starbte in die Dunkelheit des Zimmers — er war kein Knabe mehr, der um seiner Liebe willen zum ehrlosen Verräter wurde.

Und trotzdem überkam den mit seinen unruhvoll drängenden Gedanken einsam Wachenden in diesen Stunden etwas wie Mitleid mit dem blutjungen Kameraden, der die Grenze zwischen Soldat und Mensch nicht hatte ziehen können und den er richtete, damit kein anderer es zu tun brauchte und damit der Feind nicht die gesamte russische Stellung erfuhr.

Wosil Petrowitsch vergrub den Kopf in den Kissen und sah plötzlich nichts anderes mehr vor sich als die verschiedenen Möglichkeiten, ungestört das Arbeitszimmer zu durchstöbern.

Karl Ritter hat es meisterhaft verstanden, in dem immer wieder zugkräftigen Rahmen großen Ballgeschickens vollkommen andere und zudem sehr wirkliche Motive einzubauen. Er schildert das alte Künstler-München mit viel bayerischer Laune und läßt über dem derb humorigen ein liebeswürdiges, zartes Gebilde entstehen, das durch die Anständigkeit seiner Gesinnung erquickt, wie durch die Munterkeit der Einfälle erbauet. Die Geschichte von der kleinen Ballettense, die vom Vater zart umhegt und vom Sohn stürmisch erobert wird, ist entzückend wiedergegeben. Dazu hat die Kamera Stil, Temperament und Atmosphäre wunderbar eingefangen. Ilse Werner, Hannes Stelzer und Theodor Danegger beweisen in den tragenden Rollen wieder ihr ungewöhnliches Talent.

Im Beiprogramm wird der vom Oberkommando der Kriegsmarine hergestellte Kulturfilm „B-Boote am Feind“ gezeigt. Dieser instruktive und spannende Film, den Korvettenkapitän Zerbe nach einem eigenen Manuskript inszenierte, schildert Leben und Aufgaben an Bord und den gefechtsmäßigen Einsatz des U-Bootes.

te, was noch geschah. In wenigen Tagen zog Gustav fort. Die Verwundung bestand für ihn nicht mehr. Und er wartete nur darauf, den Posten auf Marknehen aufzugeben, der mehr ein Beobachtungsposten als vorderste Schlachtlinie war.

Jetzt — Schritte kamen über den Gang. Wenige Augenblicke später flog Brite dem Gatten und dem Bruder fast gleichzeitig um den Hals. „Gut, daß ihr endlich gekommen seid!“

Hellmut lachte. Er hatte den Jugendübermut nicht abgelegt, obgleich jetzt das Eisener Kreuz seine graue Uniform zierte. Tapferkeit vor dem Feind! Als ob es einer besondern Tapferkeit bedürft hätte, um die Heimat zu schützen! Aber Hellmut trug die Auszeichnung mit Stolz.

Sie saßen sich an jenem schmalbeinigen, verchnörkelten Tischchen gegenüber, an dem sie damals gesessen, als aus ihrem Kreis der eine Freund, der Russe Wosil Petrowitsch plötzlich durch ein Telegramm in die eigene Heimat zurückgerufen worden war. Durch das Telegramm, dessen Inhalt vorgetäuscht! Und trotzdem war er selbst mitten unter ihnen, der Freund, der jetzt jenseits der Grenze stand als Feind. Langsam fielen die Worte in eine fast schweigende Stille.

„Er hat Uebermenschliches erleiden müssen!“ Plejows harte Stimme gab den Ausschlag. „Wein Himmel, über den eigenen Blutsbruder das Schuldig sprechen zu müssen!“ (Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbargemeinden

Wildberg. Nach kurzer schwerer Krankheit ist am Morgen des 12. Oktober Dr. med. Viktor Zipperlen in Tübingen abgerufen worden. Jahrzehntlang hat er als geschätzter, erfahrener Arzt, erst in Wildberg und dann in Tübingen gewirkt, in seiner Güte und Freundlichkeit weit hin geschätzt. Insbesondere trauert man um den Altertumsfreund, der einst mit andern die Gründung des Tübinger Kunst- und Altertumsvereins betrieb und in ihm sehr viel geleistet hat.

Ragold. Feldwebel Friedrich Schacher, Ragold, zurzeit in einem Lazarett in Heidelberg, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde die Spange zum EK. II.

Wolsch. Die ersten Kinder aus dem Elsaß, denen durch die NSB. für einige Wochen im schönen Schwarzwald Erholungsaufenthalt verschafft worden ist, trafen in den Ortsgruppen des Kreises Wolsch ein. Zunächst kamen 100 Buben und Mädchen.

Maulbronn. In den Räumen des Klosters und im Klosterhof wird gegenwärtig von der Tobis-Filmkunst an der Herstellung eines Films gearbeitet, der den Titel „Frische Tragödie“ trägt und den Freiheitskampf des irischen Volkes gegen die Unterdrückung durch England zum Ausdruck bringt.

Gegen Zahnsteinansatz

- starkwirksam, zahnfleischkräftigend, mikrofein,
- mild aromatisch, — und preiswert!



40 Pf. die große Tube
25 Pf. die kleine Tube

zu prüfen, ob der gewünschte Beruf nicht etwa schon überfüllt ist, oder ob die wirtschaftliche Entwicklung andere Berufswege viel erfolgreicher werden läßt. Ueberhaupt ist noch nicht gesagt, daß zum Beispiel technisches Verständnis und eine geschickte Hand nur zum Mechaniker führen muß. Es gibt ja so viele Berufsarten, die der Laie niemals übersehen kann. Auch die Berufsentwicklung ist in einem ungeahnten Maße vielfältig.

Ueber all diesen Erwägungen aber stehen die Notwendigkeiten in der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Volkes. Deshalb wird von Jahr zu Jahr geprüft und festgelegt, welche Berufe und Berufsgruppen den Nachwuchs in

Calwer Familiennachrichten - September 1940

Geburten: Erika Hilde, T. d. Reichsbahnzugschaffnerschleute Bubeck, Calw; Susi Else, T. d. Kaufm.-Schleute Josef Redeißen, Calw; Werner, S. d. Fabrikarb.-Schleute Jhs. Rothfuß, Calw; Alzenberg; Helga Gretel, T. d. Schlosserschleute Wilhelm Fischer, Bad Teinach; Ursula, T. d. Maurerschleute Jakob Reutter, Neubulach; Herbert, S. d. Welferschleute Hans Niehammer, Lützenhardter Hof, Gde. Hirsau; Hermann Wilhelm, S. d. Kaufm.-Schleute Erwin Theurer, Unterreichenbach; Friedemann Dmar, S. d. Kaufm.-Schleute Otto Schimpf, Gültlingen; Ursula, T. d. Reichsbahngeh.-Schleute Karl Boffo, Calw; Marianne Margarete, T. d. Kaufm.-Schleute Hans Deningger, Calw; Adolf Friedrich, S. d. Glasermstrs.-Schleute Adolf Wihler, Neubulach; Horst Paul, S. d. Holzbauers-Schleute Gustav Bäuerle, Unterhaugstett; Renate Rosa, T. d. Kraftf.-Schleute Fritz Braun, Hofstett; Brigitte Ute, T. d. Automechanikerstrs.-Schleute Emil Mohr, Calw; Peter Fritz, S. d. Arzt-Schleute Fritz Höpfken, Berlin-Grunewald; Manfred Willi, S. d. Reg.-Assistenten-Anwärters-Schleute Karl Schmelle, Calw; Hannelore, T. d. Streckenarb.-Schleute Michael Kühler, Stammheim; Adolf Hellmut, S. d. Landw.-Schleute Adam Mast, Breiten-

berg; Erika, T. d. Hilfsarb.-Schleute Karl Kling, Monatam; Fritz Dietlind, T. d. Fabrikarb.-Schleute Karl Dittus, Calw; Heinz Eugen, S. d. Fabrikarb.-Schleute Wilhelm Wohlgemuth, Calw-Wimberg; Walter Alfred, S. d. Kraftfahrers-Schleute Otto Waidelich, Reutweiler; Wolfgang Dieter, S. d. Kaufm.-Schleute Alfred Preibisch, Gschingen; Erwin Eberhard, S. d. Arbeiters-Schleute Georg

Wie sind Ihnen gern behilflich

wenn Sie in Sterbefällen Trauerhüte, Sterbewäsche, Sargdecken und Kissen rasch benötigen.

Emilie Dollinger am Markt

Zur Kinderpflege!

A Kindermehle / Milchzucker Knochenbildendes Pulver erleichtert den Kindern das Zahnen / Kinderpuder

aus der Apotheke

Alles, was Sie zur

Ausstattung des Kleinkindes

benötigen, liefert in bester Ausführung

Dauer am Markt

Kinder-, Leib- und Bettwäsche

Leh, Calw; Heinrich Friedr., S. d. Schreiners-Schleute Heimr. Braun, Oberreichenbach; Georg Adam, S. d. Bauers-Schleute Adam Kling, Weinberg; Friedemann Dlaf Dagobert, S. d. Arzt-Schleute Friedr. Graubner, Bad Teinach.

Seiraten: Silt Willy, Mechaniker, Oberndorf a. N. mit Kunzmann Meta Johanna, Schreibgehilfin, Oberndorf a. N.; Zachmann August, Bleistiftmacher, Calw mit Nagel Emilie Katharine, Kettlerin, Calw; Graf Karl Gottlob, Steinbildhauer, Calw mit Kettinger Theresia, Hausgehilfin, Calw; Rebiger Wilhelm, Gütsbeamtler, Bischau in Währen mit Singer Elisabeth Emilie, Postangestellte, Calw; Quast Sigmar Kurt Karl, Betriebsvolontär, Röhldorf (Krs. Darmstadt) mit Wengert Lore, Calw; Leh Georg, Landw.-Arbeiter, Stuttg.-Zajenhäuser mit Talmon Irma Rosa Maria, Calw; Winz Hermann, Friseur, Calw mit Schwartz Gertrud, Calw.

Sterbefälle: Wurster Johann Jakob, Schuhmacher, Calw, 88 Jahre alt; Laible Oskar Ludwig, Oberpostmeister i. R., Calw, 68 Jahre alt; Brugger geb. Bud Anna, Zugführers-Gefrau, Calw, 74 Jahre alt; Schwenter Eugen Ludwig, Calw, 58 Jahre alt.

Für alle Fälle

Wäsche

Aussteuern

Kleidung

von

Ruof Calw-Biergasse

Kranz und Schleier

sind der schönste Schmuck der Braut.

Beim Einkauf berät Sie das Fachgeschäft

Emilie Dollinger am Markt

Alles für das Kind

Körperpuder, Kinderseifen, Sauger, Babywaagen, Milchzucker und sämtliche Nähr- und Kräftigungsmittel

Drogerie Bernsdorff

Aus Württemberg

Neues Verzeichnis von Württemberg

Stuttgart. Das Ortsverzeichnis von Württemberg wird in bald — wiederum in abgekürzter Form — neu hergestellt werden. In der Neuauflage, die bei den Postanstalten bezogen werden kann, werden alle Veränderungen berücksichtigt werden, welche durch die Eingliederung des größten Teils der hohenzollerischen Wohnplätze und Gemeinden in die Reichspostdirektion Stuttgart, durch die Neueinteilung des Landes Württemberg (Aufhebung von 27 Kreisen und Kreisverbänden), durch die zahlreichen Eingemeindungen sowie durch die weitere Umgestaltung des Landpostwesens entstanden sind. Bei sämtlichen Gemeinden und Wohnplätzen in Württemberg und Hohenzollern wird die Zustellpostanstalt angegeben sein.

Teure Kaffeebohnen

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 43jährigen verheirateten Wilhelm D. aus Heilbronn wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung und Verletzung des Briefgeheimnisses zu acht Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war als Postkassierer beim Postamt 1 in Stuttgart tätig. In einem Zeitraum von etwas über zwei Monaten entwendete er in fünf bis sechs Fällen aus Feldpostkästen, die von Frontsoldaten in die Heimat gesandt worden waren, kleine Mengen von Kaffeebohnen, die er zu Hause ansammelte. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung fand man 500 Gramm geröstete Kaffeebohnen vor. Da der Angeklagte keines der Kästen selbst verschwinden ließ, die Verbindung zwischen Front und Heimat also nicht gefährdete, sah das Gericht von der Annahme eines schweren Falles im Sinne der Volksschädlichkeitsverordnung ab, ließ aber andererseits dem Angeklagten keinen Zweifel über die Verwerflichkeit seiner Handlungsweise.

Oberleutnant Streib Ritterkreuzträger

Stuttgart. Der bekanntlich erst vor kurzem im Wehrmachtbericht erwähnte Oberleutnant Werner Streib wurde vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Oberleutnant Streib hat als Stabskapitän in einem Nachtjagdgeschwader acht Luftsiege errungen, davon sieben in der Nacht. Ein Beweis seiner fliegerischen Können und seiner Einsatzfertigkeit, die als soldatisches Beispiel vorbildlich für die neue Jagdbefähigung ist. Er hat in der Nacht zum 1. Oktober, wie seinerzeit der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekannt gab, drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Oberleutnant Streib ist am 13. Juni 1911 in Forstheim als Sohn des aus Schwäbisch Gmünd stammenden und jetzt in Stuttgart lebenden Kaufmanns Reinhold Streib geboren, trat nach dem Besuch der Oberrealschule im Jahre 1934 als Fahnenjunker in das Inf.-Reg. 14 ein, wurde am 1. Juni 1935 zum Fähnrich und am 1. Oktober zum Oberfähnrich befördert. Gleichzeitig wurde er zur Luftwaffe versetzt, gehörte zur Fliegergruppe Göppingen und wurde am 20. April 1936 zum Leutnant befördert. Als Beobachter gehörte er zu einer Aufklärungsgruppe, tat Dienst als Kompanieoffizier einer Ausbildungskompanie und wurde 1937 zur Ausbildung als Flugzeugführer nach Schleißheim kommandiert. Am 1. August 1938 wurde er zur Ausbildung als Jagdflugzeugführer zum Jagdgeschwader Nitzschow kommandiert und am 1. Dezember als Flugzeugführer in ein Jagdgeschwader versetzt. Er kam dann in ein Fernfliegergeschwader, wurde am 1. April 1939 zum Oberleutnant befördert und fand Vermendung als Kompanieoffizier, bis er im

Juli in ein Nachtjagdgeschwader versetzt wurde.

Schwabe im OKW-Bericht genannt

Tuttlingen. (Ar.) Wieder ist es ein Soldat aus der Tuttlinger Gegend, der dieser Tage wegen besonderer Tapferkeit vom Oberkommando der Wehrmacht ehrend genannt wurde. Am 7. Oktober hieß es im Wehrmachtbericht u. a.: „Durch besondere Kühnheit bei den Angriffen auf Stützpunkte in Südengland zeichnete sich Oberleutnant Braun aus.“ Es handelt sich um den Oberleutnant Emil Braun aus Tuttlingen, der als Kampfflieger für seinen tapferen Einsatz gegen England bereits am 19. September das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten hatte. Oberleutnant Braun, der erst 25 Jahre alt ist, ist der Sohn des Reichsbahninspektors Braun in Tuttlingen. Er wurde in Lorch geboren und besuchte in Tuttlingen die Oberschule, wo er auch die Reifeprüfung ablegte. Im Frühjahr dieses Jahres heiratete er.

Ein Landbesitzverwalter waldet

Am Dienstag um 23 Uhr wurde in Bad Cannstatt auf der Straße vor der Wirtschaft „Zum Schwarzwälder Hof“ ein 23jähriger verheirateter Eisendreher nach kurzem Streit angegriffen und lebensgefährlich verletzt. Für Miteigentümer, die zur Ermittlung oder Ergreifung des Täters führen, wird eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

ren, wird eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

In der Adolf-Hitler-Straße beim Alten Schloß wurde eine 56jährige Frau beim unachtsamen Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Straßenbahnzug angefahren; sie erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Wunde am Hinterkopf und wurde ins Katharinenhospital übergeführt. — Auf der Kreuzung Wagenburg- und Ostendstraße wurde ein fünfjähriger Knabe, als er, ohne sich umzusehen, über die Straße ging, von einem Lastkraftwagen angefahren; er erlitt Verletzungen am Kopf und Schürfungen am Körper und wurde in das Krankenhaus gebracht.

Landnachrichten

Segen des Herbstes

Überall sind jetzt die Bauern mit den letzten Abbrümmungsarbeiten auf den Feldern beschäftigt. Vielfach haben die Ernteergebnisse die Erwartungen übertroffen. So wird aus Forstheim gemeldet, daß der Obstsegen reicher ausgefallen ist, als man angenommen hatte; aus der Umgebung konnten bis jetzt 700 bis 800 Zentner Mostobst eingeführt werden. Auch hört man immer wieder von Früchten, die riesige Ausmaße angenommen haben. So wurde in Donzdorf ein Mettich mit einem Gewicht von 9 Pfund und in Großbottwar ein solcher von 13 Pfund und 200 Gramm gerettet. In Unterhausen konnte man in einem Garten an einem einzelnen Aweia eines Kürbisstodes zwei

Nachrichten aus aller Welt

Fünf Brüder trafen sich im Felde

Bad Reichenhall, 16. Oktober. Die Brüder Valentin, Josef, Georg, Stefan und Anton Brettl aus Biding haben sich, wie berichtet wird, nach Beendigung des Frankreich-Feldzuges in der Nähe von Arras zufällig getroffen, obwohl jeder bei einer anderen Einheit dient. Zwei von den Brüdern sind Feldwebel, zwei Unteroffiziere. Im Weltkrieg waren es gleich sieben Brüder Brettl aus Biding gewesen, die zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen waren.

Geliebte vor den Zug gestossen

sch. Hannover, 16. Oktober. An einem Bahnübergang bei Bernshausen fand man ein 16jähriges Mädchen tot auf. Unter dem Verdacht des Mordes wurde ein fünf Jahre älterer Bürsche festgenommen, der jetzt gestand, mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten zu haben, das nicht ohne Folgen geblieben war. Angeblich will er mit seiner Freundin beschlossen haben, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. An dem Bahnübergang stieß er das Mädchen vor einen heranbrausenden Zug, während er selbst nicht mehr den Mut zum Selbstmord gefunden haben will. Im Schnellverfahren wurde er jetzt zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nur weil ihm der Schutz des § 51, 2 zugebilligt werden mußte, ging er an der Todesstrafe vorbei.

Verzweiflungstat einer Mutter

sl. Kiel, 16. Oktober. Eine mit ihrem Mann nach Amerika ausgewanderte Frau, die 1939 zu Verwandten in Kiel zurückgekehrt war, hatte — wohl infolge der Kriegsverhältnisse — von ihrem Mann seit längerem keine Post mehr erhalten. In einem Zustand schwerer seelischer Erschütterung suchte sie sich und ihr Kind durch Gas zu vergiften. Während das zweijährige Mädchen starb, wurde sie selbst gerettet und hatte sich jetzt vor dem Landgericht zu verantworten, das ihr den Schutz

des § 51, 2 zubilligte. Zur Sühnung ihrer Tat jedoch wurde sie zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht will ein Gnadenersuchen der Frau, die inzwischen einen gesunden Knaben gebar und damit neuen Lebensmut gewann, befürworten.

Jude verschob eine halbe Million

rg. Preßburg, 16. Oktober. Vor dem Kreisgericht wurde der jüdische Kaufmann Sigmond Geier aus Malady zu insgesamt 2870 000 Kronen Geldstrafe oder zu einem Jahr schweren Kerker verurteilt. Der Jude hatte bei seinem Krager Schwager „Aicherthalber“ hinterlegte Sparbücher und Bargeld in Höhe von einer halben Million behoben und sie über die Grenze der Slowakei zu schmuggeln versucht. Der jüdische Schieber wurde jedoch in Preßburg ertrappt, als er die Beträge in Zuckertüten nach Malady weiterzuschmuggeln wollte. Das Geld wurde beschlagnahmt.

49 Häuser und 25 Scheunen abgebrannt

h. Kraßau, 16. Oktober. In Blegosow brach ein Feuer aus, das sich rasch verbreitete und in kurzer Zeit 49 Wohnhäuser, 48 Ställe, 25 Scheunen vernichtete. 300 Personen sind durch diesen Brand obdachlos geworden. Das Feuer ist vermutlich durch Funkenflug entstanden. Der Kreisbauamt von Jendrychowitz hat den sofortigen Wiederaufbau veranlaßt.

Autobus gegen Vorortzug

g. Amsterdam, 16. Oktober. Am Mittwochmorgen fuhr in Groningen, der Hauptstadt der gleichnamigen niederländischen Provinz, ein Autobus mit 30 Arbeitslosen im Nebel auf einem unbewachten Bahnübergang gegen einen Lokzug. Die Folgen des Zusammenstoßes waren furchtbar. Der Autobus wurde völlig vernichtet, aus den Trümmern wurden zwölftote geborgen. Alle übrigen Insassen des Wagens wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Früchte von 90 und 104 Pfund bewundern. Auch die Kartoffeln sind in diesem Jahr sehr groß geworden; so wurde des öfteren von Rieseneremplaren mit einem Gewicht von 2 bis 3 Pfund berichtet.

Auf tragische Weise ums Leben gekommen

Bühlertann, Kr. Hall. Auf einer kitschigen Straße konnte ein Bulldoggfahrer sein Fahrzeug nicht, wie beabsichtigt, zum Halten bringen, zumal die Bremsvorrichtung des zweiten Anhängerwagens versagte. Dadurch freiste er die auf der rechten Fahrbahnseite entgegenkommende zwölfjährige Eva Maria Burkhardt, die von einem Rad noch überfahren und auf der Stelle getötet wurde.

Die Messerklinge blieb im Kopf stecken

Zimmern ob Nottwil. Nach Streithändeln in einer Wirtschaft in Sietten o. N., die auf dem Heimweg fortgesetzt wurden, versetzte einer der Beteiligten dem andern mehrere Stiche in den Kopf, und zwar mit solcher Gewalt, daß das Messer abbrach und ein Teil der Klinge im Kopf stecken blieb.

Kultureller Rundblick

Aufführung von Schmückles „Heinrich IV.“ Das wichtigste Ereignis der ersten Spielzeithälfte der Würt. Staatstheater in Stuttgart ist die Aufführung des neuesten Werkes von Georg Schmückles: „Heinrich IV.“ Die Aufführung findet am nächsten Sonntag im Kleinen Haus der Staatstheater statt. Das Werk, das eine außerordentlich interessante Abwandlung des Canossa-Konfliktes bringt, zeigt in vier Spannungsgeladenen Akten, deren Höhepunkt das Zusammentreffen Heinrichs IV. mit Papst Gregor ist, einen der wichtigsten Zeitabschnitte deutscher Geschichte.

Professor Walter Birk 60 Jahre alt

Professor Dr. Walter Birk, ordentlicher Professor für Kinderheilkunde an der Landesuniversität, beging seinen 60. Geburtstag. Der Gelehrte, seit 1919 in Tübingen tätig, ist auch Leiter der Universitäts-Kinderklinik.

Wirtschaft für alle

Weniger Eigenkapital bei Kleiniedlungen

Infolge der Vergrößerung der Raumabmessungen der Kleiniedlungen und der Steigerung der Baukosten an vielen Orten ist es den Iedlungsbewerbern vielfach nicht mehr möglich, eine Eigenleistung in der bisher vorgeschriebenen Höhe aufzubringen. Mit Rücksicht darauf hat jetzt der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß die Eigenleistung allgemein bis auf 10 v. H. in besonderen Fällen, namentlich bei kinderreichen Familien sowie in Not- und Grenzgebieten bis auf 5 v. H. des Bau- und Bodenwertes der Iedlungsstelle herabgesetzt wird. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Tilgungssatz für die Reichsbanklehen allgemein auf 1 v. H. festgesetzt wird, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens.

Die Öffentliche Bauvarlethe Württemberg hat kürzlich wieder 2 Millionen Mark an ihre Bauvarer zugeteilt, so daß ihre Gesamtzuteilungen im laufenden Jahre sich auf 97 Millionen Mark beziffern. Außerdem sind im Jahre 1940 bis jetzt rund 400 000 Mark als Zwischenkredite gegeben worden. Der größte Teil der Darlehen und Zwischenkredite wird auf zweite Hypothek gegeben.

NS.-Prose Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Kleintierzüchterverein Calw

Einladung!

Wir veranstalten im Sinne eines Erlasses des Wtbg. Wirtschaftsministeriums am **Sonntag, 20. Okt.**, nachm. 14 Uhr im großen Saale des Bierdepots Weiß eine außerordentliche

Bersammlung

Landesfilmwart Kohler-Rottenburg spricht an Hand ausgewählter Lichtbilder über die

Angorakaninchenzucht

ihre volks- und wehrwirtschaftliche Bedeutung und ihre Rentabilität. Anschließend folgt eine Filmvorführung über die Teufelsfarm in Döffingen. Handarbeiten aus Angorawolle sind ausgelegt. Der Gastredner gibt über alle Fragen der Angorahaltung, der staatlichen Beihilfen usw. öffentliche Auskunft.

Dauer 2 1/2 Stunden Eintritt frei

Hierzu sind alle Tierfreunde, insbesondere die Frauen eingeladen.

Vorsitz: Eugen Mohr.

Odermatts Dauerwellen gleichen Natur-Wellen — weich groß und voll

Sunger Herr sucht Diät-Kosttisch ev. mit Zimmer Angebote unter R. 2. 245 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Hohner-Handharmonika (Diatonisch und chromatisch) in allen Preislagen. Noten und Schulen für jedes Instrument. Besichtigung gerne ohne Kaufzwang **Ernst Kirchherr** beim Postamt Fernruf 615

Bestellungen auf **Brennholz** nimmt entgegen **Adolf Ziegler, z. „Ranne“**

Zu verkaufen eine Melak-Markst-Scheibe 6 Volt, eine Kühlerhaube für Opel P. 4, eine Kühlerhaube für Magirus-Lastwagen 3 1/4-Tonnen (neu) **Gg. Auele, Calw** Bahnhofstraße 29

Puppen repariert jetzt schon **Friseur Odermatt**

Zu verkaufen: 1 email. Kochherd für Holz und Kohlen, 1 Gasherd mit eisernem Ständer, 1 Schreibtisch für Büro od. Wohnung, alles gut erhalten. **Karl Frey, Zimmerstr., Calw**

Dem Kaufmann erwachsen neue Aufgaben!

Wollte er nur Warenverleiher sein, so brauchte er hierzu weder Wissen noch Werbung. Aber der Kaufmann ist heute vor allem verbraucherlenkend tätig, er muß im Sinne des Wortes Berater der Hausfrauen sein. Es lohnt, diese Beratung durch Anzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“ vorzubereiten.

Verloren Besonderer Umstände halber gebe ich von meinem Lager **einige Sofas, Chaiselongues und Sessel** ab, sowie einen Post. Kestkapeten **Frz. Hennesarth, Schulstr. 1**

Käufer waschen nach.

Unaufrichtig ergänzen und erneuern sich die Käuferkreise. Täglich werden alte Menschen abgerufen und täglich kommen andere, junge Menschen in das lauffähige Alter. Dieser Käuferwachstums erfahre nichts von guten Waren und Marken, wenn die Firmen auch nur kurze Zeit aufhören wollten, zu werben. Und sogar die erfahrenen Hausfrauen würden gar bald manchen Namen vergessen.

Daher dürfen Firmen, deren Ware vorübergehend knapp geworden ist, nicht etwa ihre Werbung einstellen. Sie müssen weiterwerben, um bekannt zu bleiben. Wer erst vergessen ist, holt das Verfallene nicht so leicht mehr nach. Deshalb wirbt auch Ihr Lieferant, obwohl er jetzt vielleicht nicht liefern kann. Selen Sie ihm nicht böse! Er tut's nicht zum Vergnügen.

Zu verkaufen gehört die **Zu beziehen durch Ihre Heimatzeitung**

Unsere Textverteilung wird ab sofort abgenommen. Ansetzung: Calw.

Natur

Calw

Abse

mitta

md. M... am Morg... Flugzeug... vorausge... beradung... schienen u... meldet, a... Luftfahr... tische Be... nötigt, f... stadt zu v...

Diese L... Londoner... nach ame... wa ch se n... n en st a d... krasse Sch... Zustand... traler Be... lich, daß d... das Schid... erlebt, die... machen si... maßs unt... englischen... auch sehr... er se h e i... allem dar... sprechen d... September... angriffe a... verhältnis... Stillegun... gegangen.

Man h... erklärt, d... wird durc... atmosphä... Schutz im... schlaf ern... neu gestä... fiv e" erw... Winterd... wieder be... 15. Septe... 1. Novem... Luftkrieg... Nichts vo... Gegentei... Engländer... Tag und... daß d i... ständig an... Wie ver... Bomben... Tafelha... tionsmini... sendung... deutschen... hat.

Es ist d... dieser tro... die ewigen... Luftfahr... „Zime s... gängig, so... Bombenab... bardierun... als in der... wenn die... Keller ko... Schäden fo... die Gerlic... ben schäden... sein als i...

Der „D... vollem U... der einen... den engl... Nachrichten... und auf d... berungen... Eindrud... in Wirklic...

In offer... wird bitte... lands laut... dieser Bri... in Rumän... große Ge... wä ren, a... n i s ä b e... Schreiber... Datar üb... Rumänien... ber diplom...